

Schöpfung mit allen Sinnen erleben

Ein fächerübergreifendes Projekt
in der zweiten Klasse der Integrativen Schule Frankfurt

Martina Taubert, Birgit Schmäh

Ein Projekt entsteht

Unverkennbar liegt die Alte Nikolaikirche am historischen Hauptplatz der Frankfurter Altstadt, dem Römerberg. Sie ist eine „Besucherkirche“. Täglich und ganztags geöffnet, zieht sie Hunderte von Menschen an, die die Stadt Frankfurt besuchen oder in der Stadt leben und für einen Moment Ruhe finden wollen. Ihren Besuchern bietet sie wechselnde Schriften, Wandzeitungen, Führungen und Ausstellungen. Der Pfarrer der Kirche, Jeffrey Meyers, bot uns eines Tages diesen Raum an, damit wir den Besuchern einen Eindruck vom schulischen Leben behinderter und nichtbehinderter Kinder und Jugendlicher an der Integrativen Schule Frankfurt vermitteln konnten. In einem Vorgespräch wurde als inhaltlicher und zeitlicher Schwerpunkt das Erntedankfest vereinbart.

Das war alles – aber genug für das Team der zweiten Klasse, dieses Angebot anzunehmen mit dem Gefühl: Daraus kann sich für Kinder und Erwachsene etwas Spannendes entwickeln.

Bevor wir unser Projekt „Schöpfung mit allen Sinnen erleben“ nun vorstellen, sollen zuerst einige erklärende Hinweise zum Religionsunterricht an der Integrativen Schule Frankfurt sowie zu den Voraussetzungen der Klasse gegeben werden.

Religionsunterricht an der Integrativen Schule

Der Religionsunterricht findet an der Integrativen Schule stets im Klassenverband statt und nicht, wie an vielen anderen Schulen, nach Konfessionen getrennt. Für den gemeinsamen Religionsunterricht von behinderten und nicht behinderten Kindern ist es wichtig, dass sich die Kinder als „Subjekt des Unterrichts“ erfahren können: „Ausgangs- und Zielpunkt sind die individuellen Erfahrungen der Kinder in ihrer Lebenswirklichkeit und ihrem konkreten Alltag. Diese Alltagserfahrungen werden mit den Erfahrungen ins Gespräch gebracht, die in der biblisch-christlichen Tradition und in Beziehung auf Gott gedeutet sind“¹⁾. Zu Beginn des ersten Schuljahres hat sich gezeigt, dass fast alle Kinder über wenige oder gar keine religiösen Vorerfahrungen verfügen. Dies ist keine Besonderheit dieser Klasse, sondern es ist allgemein bekannt, dass „viele Kinder ... ihr Schulleben unberührt von religiöser

Sozialisation“²⁾ beginnen. Erfahrungen der biblisch-christlichen Tradition zu vermitteln ist deshalb keine leichte Aufgabe.

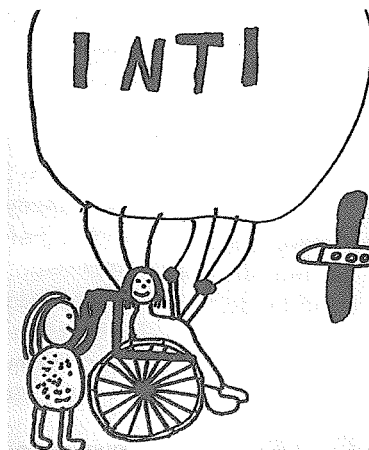
Erstrebenswert in der integrativen Arbeit ist das Feuser'sche Grundprinzip, nach dem *alle* Kinder einer Klasse „an und mit einem gemeinsamen Gegenstand spielen, lernen und arbeiten“³⁾. Dies ist nur möglich, wenn der Lerngegenstand differenziert angeboten wird, und zwar unter Berücksichtigung des jeweiligen Lernniveaus der einzelnen Schüler. Jeder Schüler soll nach Maßgabe seiner „momentanen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungskompetenzen“ (ebd.) gefördert werden.

Praktisch sieht dies bei uns in der Klasse so aus, dass wir häufig ein fächerübergreifendes aktuelles Thema aufgreifen und uns in den verschiedenen Fächern gemeinsam mit den Kindern dem Thema von unterschiedlichen Richtungen aus nähern. Unsere Erfahrung ist, dass die Kinder dadurch, dass *ein* Thema im Mittelpunkt steht, sehr motiviert lernen und arbeiten und viele Ideen entwickeln. Der Unterrichtsvormittag wird für sie zu einem sinnvollen Ganzen. Für die Differenzierung wird dann überlegt, wie das Thema so aufbereitet werden kann, dass es jedes Kind nach seinem individuellen Lernniveau erreicht und handlungsorientiert bearbeitet werden kann. Unsere Überlegung

war deshalb, auf ursprünglichere Erfahrungen zurückzugehen, nämlich auf die bewusste und sinnliche Begegnung mit der Natur und der Schöpfung, sowie den Fragen nach ihrer Entstehung und Bewahrung. Etwas von der Faszination der Schöpfung zu erfahren und zu erkennen ist aber nur sinnvoll, wenn alle Sinne eingesetzt werden. „Schöpfung mit allen Sinnen erleben“ – das war das Thema, dem wir uns gemeinsam mit den Kindern in den Fächern Religion, Kunst, Deutsch, Sachunterricht und Musik nähern wollten.

Die Klasse

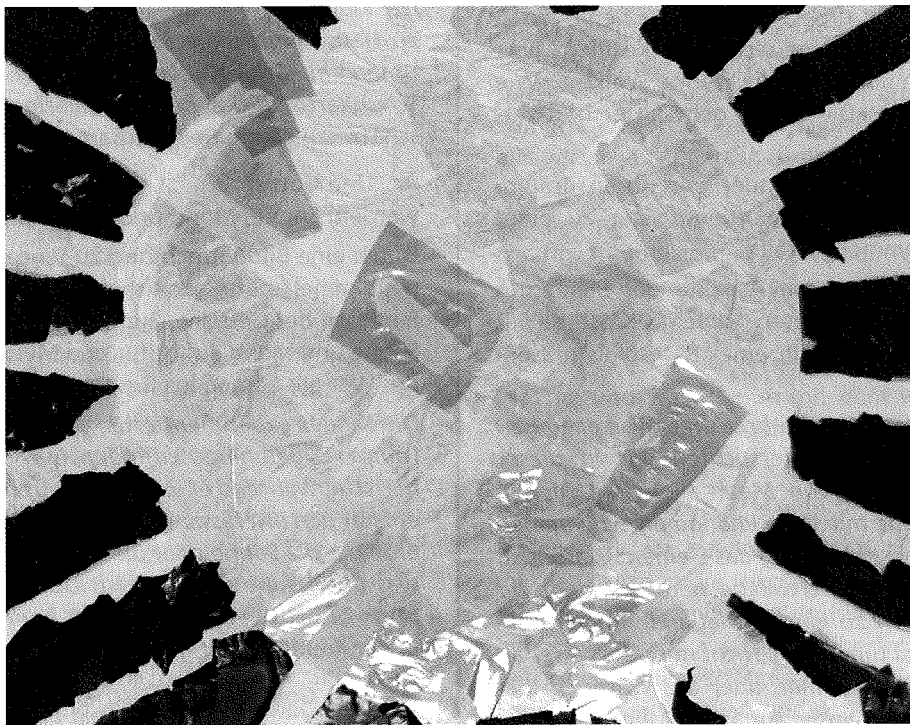
Die Klasse ist eine quirlige Gruppe von zehn Jungen und acht Mädchen. Vier der Kinder haben einen Anspruch auf sonderpädagogische Förderung. Davon ist ein Mädchen seit ihrer Geburt schwerstmehrfachbehindert (Tetraplegie mit Anfallsleiden und Sehbehinderung), das heißt, sie ist sowohl schwer körperlich, als auch geistig und sprachlich stark beeinträchtigt. Förderbedarf in der Klasse haben



außerdem ein Junge mit Down-Syndrom, ein Junge mit Spina bifida und ein Junge mit hyperaktiven Verhaltensauffälligkeiten. Für alle vier Kinder ist es notwendig, die Unterrichtsinhalte unterschiedlich differenziert anzubieten. Dies gilt jedoch auch für die nichtbehinderten Kinder, denn sowohl die Art des Lernens als auch der Leistungsstand in der Klasse variieren sehr stark.

In der Klasse sind sechs Kinder evangelisch, zwei Kinder katholisch und zehn Kinder ohne Konfession. Im ersten Schuljahr stellte sich heraus, dass die meisten Kinder (auch die einer Konfession zugehörigen) bisher keine Begegnung mit Bibel, Glaube und Kirche hatten. Nur zwei Kinder berichteten, dass sie eine Kinderbibel besäßen und schon einmal einen Gottesdienst besucht hätten. Auch von Seiten der Eltern waren Vorurteile und Unbehagen gegenüber Religionsunterricht zu spüren. Das Thema „Schöpfung mit allen Sinnen erleben“ bot uns die Möglichkeit, einen Einstieg in den Umgang mit biblischen Geschichten zu finden. Durch das fächerübergreifende Arbeiten wird ein biblisches Thema zum zentralen, ganzheitlichen Unterrichtsprojekt und bekommt dadurch einen höheren Stellenwert, als wenn es ausschließlich in Religion vermittelt wird.

Religiöse Fragen werden durch die sinnliche und lebenspraktische Begegnung so aufgeworfen, dass die Kinder selbstverständlich darüber diskutieren und nachdenken.



Das Projekt „Schöpfung mit allen Sinnen erleben“⁴⁾

Als Einstieg diente uns eine Geschichte von einem Bären, der sich auf Schatzsuche macht. Die Schätze, die er findet und um die es geht sind „Naturschätze“ (M1).

„Augen zu!“ Vorsichtig langt eine Hand in den kleinen Stoffbeutel. Zunächst ein kritischer Gesichtsausdruck, dann ein Lächeln, dann ein „Aha!“ Es fällt sehr schwer, das Entdeckte, Erfühlte noch geheimzuhalten, während der geheimnisvolle Beutel die Runde macht. Nach und nach werden die „Schätze“ benannt und zu einem Bild in der Mitte unseres Sitzkreises zusammengelegt. Alles „Naturschätze“. Im Anschluss entsteht eine lebhaftere Diskussion darum, wer diese Schätze hergestellt hat. Das Blatt ist von einem Baum. Der Baum ist aus einem Samen

gewachsen. Aber wo kommt der Same her? Was war zuerst, der Baum oder der Apfel, das Huhn oder das Ei?“

Solche und ähnliche Fragen nach dem „Warum“ und „Woher“ beschäftigen nicht nur die Kinder der zweiten Klasse an der „Inti“⁵⁾, sondern Menschen zu allen Zeiten. Neben verschiedenen naturwissenschaftlichen, philosophischen und religiösen Erklärungsmodellen steht die „Schöpfungsgeschichte der Bibel.“ (Gen. 1,1-2, 4a) Ob es tatsächlich einen Gott gibt, konnten auch wir nicht beweisen, aber nehmen wir mal an, es gäbe so eine schöpferische Kraft...

Begegnungen mit der Schöpfungserzählung

☛ „Stellen wir uns mal vor, es gäbe außer uns keine Menschen..., keine Tiere..., keine Pflanzen..., kein Wasser..., keine Erde..., kein Licht...NICHTS“.

In unserer Mitte breiteten wir eine schwarze Folie aus. Immer ein oder zwei Kinder lagen für eine kurze Weile unter der Plane, die sich hob und senkte, während die anderen unheimliche Geräusche produzierten, „das Chaos“ tobte.

Das Chaos, das wir so erlebten, versuchte jedes Kind für sich künstlerisch umzusetzen. Gemeinsam erstellen wir aus den

Kunstwerken eine Chaoscollage. Im Musikunterricht entstand eine „Chaotische Klangcollage“, die im Verlauf des Projektes mit den Elementen der Schöpfung ergänzt und erweitert wurde.

☛ Gott sprach: „Es werde Licht. Und es wurde Licht ... und er sah, dass das Licht gut war und nannte es Tag und die Dunkelheit Nacht“. In dem abgedunkelten Raum, in dem die schwarze Folie in der Mitte unseres Kreises lag, wurde eine Kerze entzündet. Das kleine Licht scheint in die große Dunkelheit. Die Kinder berichteten von Gefühlen und Erfahrungen mit Dunkelheit. Anschließend entzündete jedes Kind ein Teelicht. Jetzt ergeben viele kleine Kerzen ein helles Licht.

In der kommenden Woche beschäftigten wir uns mit dem Phänomen Licht und Dunkelheit. Der Wochenplan war auf die Thematik abgestimmt, Lernwörter, Rätsel, Schattenbilder, Lesetexte gab es zu Licht und Dunkelheit, stets

entsprechend des Leistungsstandes der einzelnen Kinder. S., das Mädchen mit Schwerstbehinderung, erlebte den Unterschied zwischen heller und dunkler Beleuchtung, hellen und dunklen Farben, hellen und dunklen Tönen. Im Sachunterricht experimentierten wir an verschiedenen Stationen mit Licht und Schatten, und in Musik entstand aus chaotischem Krach, eine musikalische „Ordnung“. Als Gemeinschaftswerk entstand aus Transparentpapierstreifen eine große, helle Sonne, die zur Erinnerung später als Postkarte gedruckt wurde.

☛ In der Kreismitte breiteten wir große, blaue Tücher aus. Dadurch waren die Kinder angeregt, ihre Assoziationen zur Farbe blau zu äußern.

Und Gott sprach: „Es werde das Himmelsgewölbe, mit Wasser darüber und Wasser darunter ... das war der zweite Tag.“

Die Kinder fühlen ein Wattebäuschchen in der Hand und wir lassen unserer Phantasie freien Lauf. „Schließe die Augen und versuche, ganz still zu sitzen. Wenn es ganz leise ist, können wir mit unserer Traumreise beginnen ... Die Sonne scheint, eine kleine weiße Wolke fliegt dort oben.... Wir kuscheln uns tief in die warme Wolke Wie weit der Himmel ist?... Die Sonne geht unter und verfärbt sich rot ...“.

Anschließend erzählten die Kinder von ihren Traumreisen. Die Wattebäuschchen wurden später zu einer Himmelscollage zusammengestellt.

Um die Kinder auf die vielen Aspekte des Elementes Wasser einzustimmen, benutzten wir eine Kasette mit Wassergeräuschen, die in Form eines Ratespiels präsentiert wurde.

Menschen, Tiere, Pflanzen, alle brauchen Wasser um zu leben. Im Sachunterricht untersuchten wir in dieser Woche die Eigenschaften von Materialien und Dingen und beschäftigten uns mit dem Phänomen schwimmen und sinken. Wie lebensnotwendig das Element Wasser ist, stellten wir auf einer Wassercollage heraus, indem wir Bilder aus Zeitschriften zu einer Collage zusammenstellten, die mit Wasser zu tun haben. Nicht nur das Wasser als Meer und See zum Schwimmen oder das Wasser in der Leitung, auch Getränke, Obst, „sogar der Mensch besteht aus Wasser“ stellte eine Schülerin fest.

Dass Wasser auch ganz unterschiedliche Geräusche verursacht, konnte auch S. erfahren, die Kasette mit Wassergeräuschen bereitete ihr sehr viel Vergnügen. Wasser rauscht, plätschert, tropft, tost, braust, prasselt, fließt. Besonders bei einem Gewitter kann man vom leisen Tropfen bis zum donnernden Prasseln Regengeräusche verfolgen. Für alle Kinder stand während der Wochenplanarbeit die Geräuschkasette mit dazu zu ordnenden Bildern zur Verfügung.

☛ Und Gott sprach: „Land und Meer soll werden, das Land mit Bäumen, Gräsern und Kräutern...“

Im Sitzkreis wurden die blauen Tücher, die die Mitte bedeckten, von den Kindern zur Seite geschoben, darunter hervor kamen braune und grüne Tücher. Mit Legematerialien gestalteten wir das Land mit Bäumen, Gräsern und Kräutern. Um die entstandene Landschaft



sinnlich erfahrbar zu machen, standen auf verschiedenen Tischen geheimnisvolle Tücher, Kästen und Dosen bereit. Es galt, mit verbundenen Augen die Vielfalt der Natur mit allen Sinnen zu genießen, zu schmecken, zu riechen, zu fühlen und zu sehen.

Des weiteren begaben wir uns nach draußen, um – wie der kleine Bär – in der Natur Schätze zu sammeln. Auch zu Hause wurde die Schatzkiste ergänzt und im Kunstunterricht „Schatzbilder“ modelliert. Dazu bestrichen wir Schuhkartondeckel mit Modelliermasse, in der die Naturschätze zu einem Relief zusammengestellt wurden.

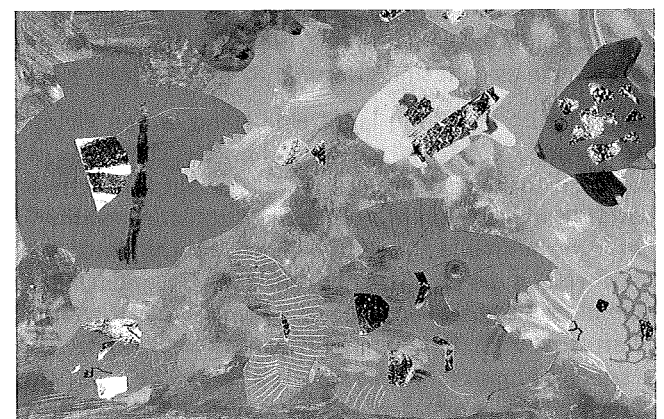
☛ Und Gott sprach: „Lichter am Himmelsgewölbe sollen werden: Sonne, Mond und Sterne...“

Durch eine Bildbetrachtung zu Vincent van Gogh's „Sternenhimmel“ befassten sich die Kinder mit Bedeutung und Funktion der Gestirne. Sterne als Wegweiser, Einfluss von Sonne und Mond auf Natur und Meer und die Faszination des Weltalls kamen ins Gespräch.

Die Kinder experimentierten selbständig mit Globus und Lampe. Es galt herauszufinden, in welchen Ländern Nacht herrscht, während es wo anders auf der Erde Tag ist. Auch entstanden interessante Diskussionen darüber, ob sich die Erde um die Sonne oder die Sonne um die Erde dreht und was überhaupt ein Stern ist. Durch entsprechende Literatur, die zur Verfügung stand, konnte der Wissensdurst in der Freien Arbeit gestillt werden.

☛ Und Gott sprach: „Fische im Wasser sollen werden und Vögel unter dem Himmel...“

„Augen zu, Hand auf!“ Etwas wird in die Hand gelegt, dieses Etwas war zart und so leicht, ganz weich und flauschig. Eine bunte Feder in der Hand sollte anregen, die Vielfalt der Vögel zu erfassen. Von Papagei bis Spatz, von



Storch bis Haubentaucher: es war erstaunlich, wie viele Vogelarten Kinder zu Beginn eines zweiten Schuljahres bereits kennen.

Anhand von Vogelbildern und einer entsprechenden Vogelstimmen-CD versuchten die Kinder, Vögel zu beschreiben und zu benennen. Ein Zuordnungsspiel stand für die Freie Arbeit und für die Wochenplanarbeit zur Verfügung. Im Sachunterricht erstellten wir eine Kartei mit Steckbriefen von Vögeln. Auch die verschiedensten Fischarten vom Goldfisch bis zum Zitteraal füllten unser „Phantasiemeer“. Im Kunstunterricht versuchten die Kinder, mit Blau- und Grüntönen eine Wasserlandschaft zu gestalten, zu der Fische aus Tonpapier hinzukamen.

Von einem weiteren seltsamen Fisch wurde im Folgenden erzählt. In unsrer Mitte auf dem blauen Tuch „schwammen“ kleine Papierfische, und einer von ihnen glitzerte und funkelte... der Regenbogenfisch. Alle Fische beneideten ihn um seine schönen Schuppen und wollten zu gerne eine seiner Schuppen abhaben.... Wer kennt nicht die Geschichte vom Regenbogenfisch... der zu guter Letzt doch jedem Fisch eine Schuppe abgibt, bis er selbst nur noch eine hat, dennoch glücklich ist und viele Freunde gefunden hat⁶⁾. In der Kreismitte gestalteten die Kinder die Geschichte anhand der Erzählvorlage.

☛ Und Gott sprach: „Auf der Erde sollen Tiere werden, Tiere aller Art. ...“

Tiere! Das Lieblingsthema unsrer Kinder. Jeder sollte sich nun Informationen zu seinem Lieblingstier beschaffen und einen Steckbrief entwerfen. Wie beschafft man sich jedoch solche Informationen? Diejenigen, die schon gut lesen können, vielleicht in Lexikas und Büchern. „Mein Nachbar hat ein Meerschweinchen, der ist ein richtiger Experte, den frage ich...“ Onkels wurden angerufen, Eltern und Freunde gelöchert, zum Schluss hatten wir interessante Informationen, wie groß, wie alt das Tier werden kann, was es frisst und wo es lebt. „Und nun ratet mal: Es ist ungefähr so lang wie ein großes Lineal, lebt in einer Erdhöhle, sein Feind ist der Fuchs. Es frisst gerne Kohl und Möhren.“ Klar? Ein Hase natürlich. Auch über Geparden, Löwen und schwarze Mambas erfuhren wir viel.

Und Gott sprach weiter: „Nun kommt mein größtes Werk“: (Im Sitzkreis wanderte ein kleiner Spiegel herum) „Menschen sollen werden, ihnen will ich die Erde, die so wunderschön geworden ist, geben, sie sollen sie in Ordnung halten und gut auf sie achten. Dies war der sechste Tag.“

Die Kinder malten gegenseitig ihre Körperumrisse auf große Papierrollen. Dabei wurde überlegt, was die Einzigartigkeit jedes Kindes ausmacht.

Gibt der Mensch wirklich gut auf sein Geschenk acht? Hält er die Welt tatsächlich so gut in Ordnung, wie er sollte? Hierüber gibt es viel Gesprächsstoff, doch aufregen allein über die Unvernunft bringt nichts, stattdessen muss man es selbst besser machen. Es entstanden kleine Texte und Bilder, was man zur Bewahrung der Schöpfung alles tun kann. (z.B. weniger Müll produzieren, Fahrrad statt Auto fahren, Müll in den Mülleimer werfen und nicht in die Gegend...)

Wir betrachten das Bilderbuch „Menschen“: Viele Milliarden Menschen gibt es auf der Welt und keine zwei sind gleich. Jeder Einzelne von uns ist besonders. Es gibt „Menschen mit unterschiedlicher Haut- und Haarfarbe, die verschiedene Sprachen sprechen, auch Zeichensprache. Sie haben verschiedene Schriften. Es gibt große und kleine, alte und junge, Menschen mit dicker oder dünner, großer oder kleiner Nase, sie haben verschiedene Frisuren, unterschiedliche Kopfbedeckungen, sie wohnen in verschiedenen Häusern, z.B. in Hütten, Iglus, Hochhäusern, Zelten, und essen verschiedene Speisen, was für die einen eine Delikatesse ist, würden andere nicht anrühren. Auf der ganzen Welt spielen die Menschen, aber nicht überall dieselben Spiele. Die meisten müssen arbeiten, um zu leben, sie haben die verschiedensten Berufe, von Zirkusclown bis Teepflücker. Es gibt 9 große Religionen – und noch tausende anderer Glaubensgemeinschaften. Viele Menschen glauben an einen Gott andere glauben an viele Götter, und viele Menschen glauben an gar nichts. Manche Menschen hassen andere, nur weil sie nicht so sind wie sie selbst. Dabei vergessen sie, dass sie - wenn sie sich mit den Augen der anderen sehen könnten - ebenso andersartig erschienen. Stell dir vor, wie entsetzlich langweilig unsere Welt wäre, wenn alle gleich aussähen, dasselbe essen, denken, anziehen und sich gleich verhalten würden. ... Milliarden Menschen..., jung und alt, krank und gesund, glücklich und traurig, freundlich und unfreundlich, stark und schwach. Menschen überall. Und alle verschieden. Und ist es nicht wunderbar, dass jeder Einzelne von uns anders ist als irgendein anderer?“⁷⁾

☛ Tja, und was ist nun mit dem 7. Tag? Ruhetag! Da können wir die ganze Schöpfung nun genießen!

Die Ausstellung

Einige Tage vor Ausstellungsbeginn sind wir gemeinsam mit der Klasse in die Nikolaikirche gefahren, unser Schulbus voll beladen mit den Kunstwerken der Kinder. Vor Ort haben wir zuerst zusammen überlegt, wo man was hängen oder stellen könnte. Einige Kinder begannen, die Stellwände einzuteilen und die Collagen und Bilder aufzuhängen, die Reihenfolge war durch die inhaltliche Arbeit mit der Schöpfungsgeschichte klar.

Da wir im Projektverlauf viele Fotos gemacht hatten, konnten wir eine Fotowand gestalten, damit sich die Besucher später einen Eindruck vom Arbeiten in der Klasse machen konnten. Außerdem hatten wir einige Infos zur Schule und der Klasse mitgebracht, die wir anbringen wollten.

Gleichzeitig begann ein anderer Teil der Kinder, ein großes Welthaus aus Dachlatten, die bereits im Werkunterricht zugesägt wurden, aufzubauen....

Der Aufbau dieses Welthauses stellt eine symbolische Handlung dar für einen zentralen Inhalt aus der Schöpfungserzählung: Aus dem Chaos wird ein Kosmos, was nicht nur Weltall, sondern auch Ordnung bedeutet. Die Erde ist wie ein Haus, worin der Mensch Geborgenheit und Heimat findet. Kinder bauen nicht umsonst gerne Höhlen und Hütten, denn sie fühlen sich darin sicher und

geschützt, eben „zu Hause“. Viele Erfahrungen lassen sich in einem solchen Welthaus machen: Licht und Dunkelheit (Tag und Nacht), laute Geräusche und leise Klänge, Gespräche mit anderen Menschen oder ganz für sich still werden und vieles mehr.



Wir schleppten also Dachlatten, Kartons, Kanthölzer, Dreiecksbrettchen und Holzschrauben in die Kirche. Alles auf einem großen Berg betrachtet war ein richtiges „Chaos“. Nach und nach bauten die Kinder ein großes Haus auf, in der ruhigen Kirche wurde gehämmert und geklopft. Leute blieben verwundert stehen und fragten, was wir denn wohl machen würden. Am Schluss war es fast fertig – unser zwei Meter breites und fast genau so hohes Welthaus!

Im Innern des Welthauses war es dunkel. Dort stellten wir eine Lampe auf, die nach Belieben aus- und eingeschaltet werden konnte. Auf Tischen im Haus stellten wir „Fühlkästen“ auf, die wir mit den Kindern gefüllt hatten. Zu ertasten gab es Schätze der Natur, z.B. Tannenzapfen, Kastanien, Muscheln usw. An den Außenwänden hatten wir Kästen aufgeklebt, die von den Kindern gestaltet wurden. Jeder stellte einen Schöpfungstag dar. Auf das Dach des Hauses wurden noch kleinere Arbeiten geklebt. Das Welthaus war fertig – es sollte den Besuchern der Ausstellung die Chance geben, anregende Erfahrungen über die Sinne zu machen.

Eine Postkarte entsteht

Die Kinder waren sehr stolz auf ihre Ausstellung, die da drei Wochen mitten in der Stadt Frankfurt zu sehen war. Die Klasse ist in dieser Zeit richtig zusammen gewachsen „unser gemeinsames Haus, unsere gemeinsam erstellten Collagen und Bilder, unser Musikstück...“ – jeder hat nach seinen Möglichkeiten mitgewirkt und etwas beigetragen. Alle gemeinsam, behinderte und nichtbehinderte Kinder, hatten sich etwas erarbeitet und etwas Neues geschaffen.

Für uns als Team hat sich die fächerübergreifende Arbeit als die bestätigt, die uns mit den Kindern am meisten Spaß macht und von der wir glauben, dass sie der richti-

ge Weg zu einem sinnvollen Lernen ist. Als Bonbon zum Schluss konnten wir uns darüber freuen, dass von einer Collage, die Sonne, eine Postkarte gedruckt wurde. Das war natürlich für die Kinder und das Team ein Knüller!

Während der gesamten Ausstellung lag ein Gästebuch aus. Menschen aus vielen Ländern haben sich eingetragen und einen Gruß an die Kinder geschickt. Für uns und die Klasse war dies ein wertvolles Geschenk. Ein Besucher schrieb: „Diese Ausstellung gibt uns die Hoffnung, dass es Menschen gibt, die den Mut haben, unsere Schöpfung zu bewahren. Ich danke allen, die die Gabe haben, die Schätze unserer Erde zu sehen und zu bewahren.“

Ermunterung für Religionslehrer/innen

Durch die besonderen Gegebenheiten der Schule (Religionsunterricht im Klassenverband, Teamarbeit und Möglichkeit zum fächerübergreifenden Arbeiten) ist es möglich gewesen, das Projekt in diesem Umfang durchzuführen. Das soll aber diejenigen Religionspädagogen nicht abschrecken, denen nur wenige Stunden Religion pro Woche zur Verfügung stehen. Vielmehr wollen wir dazu ermutigen, trotz der Bedingungen Projekte im Religionsunterricht auszuprobieren. Vielleicht lassen sich mit anderen Fachlehrern Absprachen treffen, so dass fächerübergreifend für die Kinder ein ganzheitliches Erleben ermöglicht wird. Anstelle einer Ausstellung kann auch darauf hingearbeitet werden, dass jedes Kind für sich ein Schöpfungsbuch erstellt, indem mit verschiedenen Materialien die sieben Tage der Schöpfung anschaulich dargestellt werden. Die Gemeinschaftsprodukte der Klasse in Form von Collagen zu jedem Schöpfungstag sowie die Verklänglichung mit Instrumenten (begleitend dazu bietet sich der Text „Von der Schöpfung“ von D. Steinwede⁸⁾ an) haben wir ein als sehr bereicherndes empfunden, hier kann jeder Einzelne etwas zu dem Gesamtwerk beitragen. Eine Veröffentlichung der Ergebnisse ist durch die Einladung einer Parallelklasse oder der Eltern ohne großen Aufwand möglich.

Martina Taubert ist Grundschullehrerin an der Integrativen Schule Frankfurt;

Birgit Schmäh ist Sonderschullehrerin an der Integrativen Schule Frankfurt.

Anmerkungen

- 1) Müller-Friese, Anita: Miteinander der Verschiedenen. Gedanken und praktische Erfahrungen zum 'gemeinsamen Unterricht'. Zeitschrift für Heilpädagogik. 8/98, S. 376-379. 1998, hier S. 378.
- 2) Wichelhaus, Manfred: Religionsunterricht in der Grundschule. In: Becher, H. R./Bennak, J./Jürgens, E. (Hrsg.): Taschenbuch Grundschule 1998(3), S. 175-181; hier S.177.
- 3) Feuser, Georg: Behinderte Kinder und Jugendliche zwischen Integration und Aussonderung. Darmstadt 1995, hier S.168.
- 4) Als Grundlage für die Kinder verwendeten wir im Unterricht die Schöpfungserzählung von Regina Bottermann: „Die Schöpfung den Kindern erzählt“ (Kevelaer 1991). Im Folgenden haben wir eine Kurzversion von Dietrich Steinwede: „Von der Schöpfung“ gewählt.
In der Darstellung werden wir die Aktionen, die in anderen Fächern entfaltet wurden, kursiv drucken. Am Schluss geben wir Hinweise, wie eine Vertiefung und Ergebnissicherung gestaltet werden kann, wenn man nur die Religionsstunden zur Verfügung hat.
- 5) Kurz- und Koseform der Bezeichnung „Integrative Schule Frankfurt“.
- 6) Pfister, Marcus: Der Regenbogenfisch. Zürich 1992.
- 7) Spier, Peter: Menschen. Stuttgart 1980.
- 8) Steinwede, Dietrich, in: Bischöfliches Schulamt der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): Spuren, Arbeitshilfen für einen ganzheitlichen Religionsunterricht an Förderschulen. 1993.

Erzählung: „Ein Bär auf Schatzsuche“

M1

Es war mal wieder Samstag. Der kleine Bär langweilte sich schrecklich, denn am Wochenende konnte er nicht mit seinen Freunden aus der Schule spielen. Die wohnten nämlich alle weiter weg. Er war richtig unausstehlich, wenn ihm langweilig war. Dann wollte er auch nicht Karten spielen, (war ihm zu langweilig) nicht Roller fahren (war ihm zu doof alleine), er wollte nicht mal in seinem Lieblingsbuch lesen, das er zum Geburtstag geschenkt bekommen hatte. Alles nervte ihn und war sowieso doof an so einem Tag. Eigentlich spielte er mit Vorliebe stundenlang Karten und Roller fahren war seine Lieblingsbeschäftigung.

Der große Bär wusste sich keinen Rat mehr, wie er den kleinen Bären aufmuntern konnte, er hatte einfach zu gar nichts Lust und nörgelte ständig herum. Doch zu guter Letzt kam ihm doch noch eine Idee: „Hey, kleiner Bär, wie wär's mit einer Schatzsuche?“ Der kleine Bär schaute erstaunt auf, das hörte sich ja tatsächlich spannend an. Wo sollte denn hier ein Schatz versteckt sein, er kannte die Gegend doch wie seine Westentasche. Naja, vielleicht hatte der große Bär etwas versteckt, das er finden sollte. „Es ist aber keine gewöhnliche Schatzsuche“, fuhr der große Bär fort, „du musst nämlich selbst eine leere Schatzkiste mitnehmen und die Schätze einsammeln.“ „Das ist ja eine komische Schatzsuche, Schätze, die irgendwo rumliegen, das geht doch gar nicht, die hat doch bestimmt längst jemand weggeschnappt.“ Trotzdem war er so neugierig und machte sich rasch auf die Suche nach einem geeigneten Kästchen, in das er die Schätze hineintun konnte. Dann machten sie sich gemeinsam auf den Weg. Hinter dem Haus führte ein schmaler Pfad in den Wald. Neugierig blickte der kleine Bär umher und starrte mit offenen Augen auf den Weg, um ja keinen Schatz zu verpassen. Nach einer Weile blieb der große Bär plötzlich stehen und sagte: „Na, hast du ihn schon entdeckt? Wenn du dich genau umsiehst, kannst du den ersten Schatz schon finden.“ Der kleine Bär schaute und schaute, aber außer einem Baum konnte er weit und breit nichts entdecken. „Na, was siehst du?“ fragte der große Bär erwartungsvoll. „Nichts, nur einen Baum,“ antwortete der kleine Bär enttäuscht. „Das ist aber nicht nur ein Baum. Dieser Baum ist ein Haus. Wenn du genau hinsiehst kannst du die Hausbewohner schon kennenlernen.“ „So ein Quatsch,“ dachte der kleine Bär, „so sieht doch kein Haus aus.“ Trotzdem war er neugierig geworden und lauschte gespannt. Plötzlich hörte er ein leises Rascheln am Fuße des Baumes, im Laub. Dort schien jemand zu wühlen. Als er genauer hinsah, erblickte er einen buschigen rotbraunen Schwanz. „Hey du, hast du hier einen Schatz gesehen?“, fragte der kleine Bär das Eichhörnchen. Erschrocken blickte es zu ihm auf, denn es war so beschäftigt, dass es ihn gar nicht hatte kommen hören. „Gerade habe ich alle meine Schätze vergraben, damit sie mir niemand wegnimmt. Aber, weil du so nett aus-

siehst, schenke ich dir einen,“ sprach das Eichhörnchen und überreichte ihm stolz eine Haselnuss. „Es ist das tollste und wertvollste, was ich dir geben kann.“ ... (Kinder befragen.) Der kleine Bär bedankte sich beim Eichhörnchen und legte behutsam die Nuss in seine Schatzkiste. Dann verabschiedete sich das Eichhörnchen und flitzte den Baum hoch. „Ui, was für ein riesiger Baum,“ dachte der kleine Bär, als er dem Eichhörnchen hinterher blickte. Oben im Baum hörte er ein Rascheln, dann ein heftiges Flügelschlagen und dann ein seltsames Geräusch: „U-uh, U-uh,“ tönte es von oben herab. Und eine Stimme fragte: „Was stehst du da und starrst? Hast du noch nie eine Eule gesehen?“ „Doch,“ stotterte der kleine Bär, als er plötzlich vor sich auf einem Ast eine große Eule erblickte. Aus seinem Fabelbuch wusste er, dass Eulen sehr weise und kluge Vögel waren. Er fragte die Eule gleich, ob sie denn einen der Schätze gesehen hätte, die man nur aufheben brauchte. Die Eule rümpfte den Schnabel und rollte mit den Augen: „Du bist wohl noch nicht oft in der Natur gewesen. Du brauchst nur die Augen zu schließen und mit der Hand einen Schatz vom Boden aufzuheben.“ Der kleine Bär versuchte es sofort. Als er die Augen wieder öffnete war er enttäuscht. „Nur ein olles Blatt vom Baum“ hielt er in seiner Hand. Gerade wollte er es wütend zerknüllen, als die Eule ihn anfuhr: „Du hältst da gerade einen Schatz in der Hand. Weißt du eigentlich, dass dieses Blatt einmalig ist. Ich wette, du findest keins das genau gleich ist wie dieses.“ „Pah, nichts leichter als das“, dachte sich der kleine Bär und machte sich auf die Suche. Eifrig beäugte er jedes Blatt, das am Boden lag, aber tatsächlich wollte sich kein gleiches finden lassen, entweder waren die Farbschattierungen ganz unterschiedlich, mal mehr grün, mal mehr gelb, dann ein bisschen verwelkt... oder das Blatt der Eiche hatte weniger Rundungen, war ein bisschen kleiner oder größer.... Nach gut einer Stunde gab der kleine Bär seine Suche auf und gab sich geschlagen.

„Mensch, das ist ja wirklich phänomenal, jedes Blatt ist anders, wer hat sich das nur ausgedacht und sich so viel Mühe gemacht?“ dachte er bei sich. Ein besonders schönes Blatt steckte er in seine Schatzkiste.

Auf seiner Schatzsuche entdeckte der kleine Bär noch viele wundervolle Naturschätze..... z. B. entdeckte er einen kleinen Stein, den er zunächst achtlos vor sich hin kickte, als er ihn sich genauer ansah, entdeckte er, dass er die Form eines Dreieckes hatte und interessante Farbschimmer....

Hinweis: Anschließend werden die Kinder aufgefordert, in ein Säckchen zu greifen und einen Schatz zu befühlen ...dabei sollen sie versuchen ihn zu beschreiben, ohne zu verraten, was es ist. Jedes Kind bekommt den Auftrag, Naturschätze zu sammeln und ein kleines Schatzkistchen dafür zu gestalten.